

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Königl. Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 20 Pfg.
Klebezeile 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis:
monatlich 40 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 25 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 36.

Donnerstag, den 25. März

1915.

Krieg.

Großes Hauptquartier, 23. März. (W. Z. B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Zwei Nachtangriffe der Franzosen bei Garenchy, nordwestlich von Arras, wurden abgewiesen.

In der Champagne nahmen unsere Truppen einige erfolgreiche Minensprengungen vor und schlugen einen Nachtangriff nördlich von Beaune-jour ab.

Kleinere Vorstöße der Franzosen bei Combres, Apremont und Fizey hatten keinen Erfolg.

Ein Angriff gegen unsere Stellung nordöstlich von Badonviller brach mit schweren Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen.

Auf Ostende warfen feindliche Flieger wieder mehrere Bomben ab, durch die kein militärischer Schaden angerichtet, dagegen mehrere Belgier getötet und verletzt wurden.

Ein französischer Flieger wurde nordwestlich von Verdun zum Absturz gebracht, ein mit zwei französischen Unteroffizieren besetztes Flugzeug bei Freiburg zur Landung gezwungen; die Insassen wurden gefangen genommen.

Deutlicher Kriegsschauplatz: Auf der Verfolgung der aus Niemel vertriebenen Russen nahmen unsere Truppen russisch-krotingen und befreiten über 3000 deutsche, von den Russen verschleppte Einwohner.

Russische Angriffe beiderseits des Drzye wurden zurückgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Bomben auf einen Pariser Vorort.

Paris, 23. März. (Gr. Fikt.) Die „Agence Havas“ meldet: Gestern Abend 9 Uhr wurde Paris neuerdings alarmiert. Es waren Luftschiffe von Creil und Villers-Cotterets (zwei Vororte der Hauptstadt, D. Red.) signalisiert worden. Sofort wurden die nötigen Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Beleuchtung unterbrochen. Die vielen noch auf den Straßen befindlichen Spaziergänger begaben sich auf die freien Plätze, um die Luftschiffe zu sehen. In den französischen Linien wurde nur ein Zeppelin signalisiert, der auf Villers-Cotterets Bomben abwarf. Um 10.40 Uhr war der Alarm für Paris beendet.

Berlin, 23. März. Wie der „Tägl. Rundschau“ aus dem Haag gemeldet wird, wurde die

Zahl der über Paris abgeworfenen Bomben nunmehr auf über 45 festgestellt. Neun Häuser sollen vernichtet sein.

Die Bombardierung von Calais.

Paris, 23. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der „Petit Parisien“ meldet aus Calais: Ein Eisenbahnbeamter, der durch eine Zeppelinbombe verletzt worden war, ist den Folgen erlegen. Die Zahl der Getöteten beträgt demnach acht. Die Bevölkerung Calais wurde benachrichtigt, daß sie künftig durch das Läuten der Sturmglocke von dem Gerannahmen feindlicher Flugzeuge und Luftschiffe Kenntnis erhalten werde. Falls das Alarmzeichen zwischen 7 und 9 Uhr abends erfolgt, wird durch Trompetensignal das Zeichen zum Löschen der Lichter gegeben.

Przemysl gefallen.

Nur durch Hunger bezwungen!

Wien, 22. März. (W. Z. B.) Amtlich wird heute verlautbart: 22. März 1915: Nach 4½ monatlicher Einschließung am Ende ihrer Kräfte angelangt, ist die Festung Przemysl am 22. März in Ehren gefallen.

Als die Vorräte Mitte dieses Monats knapp zu werden begannen, entschloß sich General der Infanterie v. Kusmanek zum letzten Angriff. Die Ausfallstruppen brachen am 19. ds. Mts. zeitig morgens über die Gürtellinie vor und hielten in siebenstündigem Gefecht gegen starke russische Kräfte bis zum äußersten Stand. Schließlich zwang die Ueberlegenheit der Zahl zum Zurückgehen hinter die Gürtellinie. In den folgenden Nächten gingen die Russen gegen mehrere Fronten von Przemysl vor. Diese Kämpfe brachen gleich allen früheren in dem Feuer der tapfer verteidigten Befestigungen zusammen.

Da nach dem Ausfalle am 19. dieses Monats auch die äußerste Beschränkung in der Verpflegung nunmehr nur noch einen dreitägigen Widerstand gestattete, hatte der Festungskommandant mittlerweile den Befehl erhalten, nach Ablauf dieser Frist und nach Vernichtung des Kriegsmaterials den Platz dem Feinde zu überlassen. Wie ein Flieger der Festung meldete, gelang es tatsächlich, die Forts samt Geschützen, Munition und Befestigungsanlagen zu zerstören. Dem opfermütigen Ausharren und dem letzten Kampfe der Besatzung gebührt nicht minderes Lob als ihrer Tapferkeit

in den früheren Stürmen und Gefechten. Diese Anerkennung wird auch der Feind den Helden von Przemysl nicht versagen.

Der Fall der Festung, mit dem die Heeresleitung seit längerer Zeit rechnen mußte, hat keinen Einfluß auf die Lage im Großen.

Bei der Feldarmee dauern die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Ujsofer Paß bis zum Sattel von Konieczna an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Eine betäubende Botschaft! Alle die ungeheuren Anstrengungen der verbündeten Armeen haben es nicht schnell genug zuwege bringen können, der von einem gewaltigen Heere belagerten österreichischen Festung Hilfe zu bringen. Aber nicht die Macht der Russen hat die galizische Grenzfestung brechen können, sondern nur der Hunger. Die Lebensmittel waren ausgegangen, einen Ausfall, den die Besatzung vor einigen Tagen unternahm, hatte den riesigen feindlichen Truppenmassen gegenüber keinen Erfolg — es blieb nichts mehr übrig, als die Flagge zu streichen, um die Bevölkerung und Besatzung vor dem Hungertode zu retten. Die Oberste österreichisch-ungarische Heeresleitung hat dem Kommandanten den Befehl gegeben, der Qual ein Ende zu machen, die Geschütze, die Munition und die wichtigsten Verteidigungswerke zu zerstören, und dann die Festung, die 4½ Monate hindurch allen Anstürmen der Feinde getrotzt hatte, zu überwinden. Die Uebergabe ist ehrenvoll, gegen den Hunger kann niemand ankämpfen. Der Fall der österreichischen Festung ist schmerzlich, aber die Tapferkeit der Besatzung muß uns mit Bewunderung erfüllen. Hätten die Lebensmittel ausgereicht, so wäre kein Russe in den Festungsbereich gekommen. Alle die Riesenanstrengungen der Feinde während der viereinhalbmonatigen Belagerung hatten keine Wirkung, keinen Erfolg. Und auch jetzt, da die tapfere Schar vor dem Hungertode kapitulieren mußte, hat sie alles, was dem Feinde von Nutzen sein konnte, vorher zerstört. Die Russen haben also wohl die Festung eingenommen, aber nicht erobert.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 23. März. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 23. März, mittags: Die Kämpfe im Karpathenabschnitt vom Ujsofer-

Deutsche Helden von 1914.

Dem Leben nachgezählt von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

„Wir stehen in einem schweren, ernsten Kampfe,“ hieß es da. „Aber unter unseren Truppen herrscht eine Begeisterung, von der ihr Euch kaum einen Begriff machen könnt. Freilich viel, unendlich viel ist noch zu tun, aber wir hoffen auf Gott, der unserer gerechten Sache den Sieg verleihen wird. Was wir schon erreicht haben, wißt Ihr wohl aus den Zeitungen besser als wir, und ich brauche Dir darüber nicht zu schreiben. Manch tapferen Kameraden sah ich schon zu Boden sinken, manchem Helde habe ich schon die Augen zugeedrückt, und viele, — leider viele mußten wir schon begraben! Aber keinen sah ich, der zweifelte an dem endlichen Sieg unserer deutschen Waffen! Alle haben sie gern und freudig ihr Blut vergossen zu des Vaterlandes Ehre und Ruhm, alle waren von dem einen Gedanken besetzt, daß ihr Opfer nicht vergebens gebracht wurde. Und in dem festen Glauben an den Sieg sind sie gestorben. Es ist etwas Großes, Erhabenes, aber auch etwas Furchtbares um solchen Krieg, der unendliche Opfer schon gefordert hat und noch fordern wird.“

Annemaries Bräutigam habe ich schon einmal getroffen, er ist ein wackerer Soldat, der es in seinem Berufe sicher zu etwas bringen wird. Wir sprachen dabei natürlich nur von Euch in der Heimat. Ludwig sagte mir, daß er zuweilen rechte Sehnsucht nach seiner Braut hat. Er war dabei in einer elegischen Stimmung, sprach von seinem

nahen Tode als etwas ganz Bestimmtes, und ich hatte Mühe, ihm die trüben Gedanken auszureden. Freilich kann jeden von uns täglich und stündlich eine Kugel treffen, aber solange man atmet, hofft man. Ludwig hat auch wieder andere Stimmungen, in denen die Begeisterung ihn fortreißt und er mit Hurra allen vorankommt, alle anfeuert. Er ist sehr beliebt bei den Kameraden, die Mannschaft hängt an ihm, er wird geradezu vergöttert. Nur wenn er lange keine Nachricht von Euch bekommt, kann er ganz trübselig aussehen. Gestern bekam er gleich zehn Karten und Briefe miteinander. Da hättet Ihr sein Gesicht sehen sollen! Wie ein Kind an Weihnachten! Ganz glücklich sah er aus!“

In diesem Tone ging es weiter. Emmi las die Briefe so oft, daß sie dieselben beinahe auswendig wußte. — — —

Inzwischen redeten die deutschen schweren Geschütze eine gar gewaltige Sprache. Mancher Heerführer hatte schon seinen Namen mit unaussprechlichen Lettern in das Buch der Geschichte eingetragen; allen voran leuchtete der Name Hindenburg wie ein glänzender Stern. Das deutsche und österreichische Volk sah voll Stolz auf diesen Helden, von dessen Siegestaten man noch reden wird, wenn einst die Großmütter den Enkeln von diesem großen Kriege erzählen werden in ferner Zeit. Aber auch andere Helden wurden mit stolzer Freude genannt. Denn nachdem bereits am 7. August Lüttich durch den General von Emmich erlöst worden war, was schon ungeheuren Jubel auslöste, folgte eine Siegesnachricht der andern.

Nach den erfolgreichen Kämpfen bei Metz, Longwy und Neufchateau konnte der Generalquar-

tiermeister melden: „Von der Festung Namur sind fünf Forts und die Stadt in unserem Besitz. Vier Forts werden noch beschossen!“

Aus dem Oberelsaß, aus Lothringen, aus Belgien, — überall Siegesnachrichten, — aus West und Ost trafen sie ein! — —

Eine große Schlacht in den Vogesen geschlagen! Der deutsche Boden vom Feinde gesäubert! Nancy und Maubeuge werden berannt! Maubeuge hat kapituliert!

Bei Erstürmung des Chateau Brimont bei Reims sind 2500 Gefangene gemacht worden!

Der Angriff auf Antwerpen schreitet fort!

Antwerpen gefallen! — — —

So lauteten die Siegesnachrichten, die wie leuchtende Jackeln hereinfliegen ins deutsche Reich und von Mund zu Mund sich fortpflanzten! Und was wurde zur See und was alles auf dem östlichen Kriegsschauplatz errungen!

Von harlen schweren Kämpfen erzählten die Feldbriefe der braven Soldaten, von entsetzlichen Strapazen, die ohne Murren ertragen wurden.

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes kannte keine Grenzen. Hoch und niedrig, arm und reich, alles wetteiferte, den treuen Kämpfern da draußen ihre schwere, blutige Arbeit nach Möglichkeit zu erleichtern. Ganze Züge mit Liebesgaben wanderten hinaus, die willkommenen Spenden hinzutragen denen, die ihr Leben aufs Spiel setzten für des Vaterlandes Ehre. — — Von der Freude, die solche Spenden auslösten, gab auch ein Brief Ludwigs Kunde, den er seiner Braut schrieb:

„Ich kann Dir gar nicht sagen, liebe Annemarie, wie glücklich es mich macht, wenn so eine

paß bis zum Sattel von Konicna dauern fort. In den letzten zwei Tagen wurden wieder starke Angriffe des Feindes zurückgeschlagen und 3300 Russen dabei gefangen genommen.

In einem Gefecht, das um eine Höhe bei Wycelow geführt wurde, gelang es, den Gegner aus seinen Stellungen zu werfen und 8 Offiziere und 645 Mann gefangen zu nehmen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Generalleutnant.

Die Brotversorgung in Oesterreich.

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge ergab die Aufnahme der Getreide- und Mehlvorräte in ganz Oesterreich ein sehr befriedigendes Ergebnis. Mehrere Provinzen verfügen über ansehnliche Ueberschüsse über den Bedarf bis zur Einbringung der neuen Ernte. Immerhin sei Oesterreich, namentlich für die Versorgung mit Mais, auf die Mithilfe Ungarns angewiesen. Es seien Verhandlungen darüber im Zuge. Auch die Frage der Einführung der Brot- und Mehlsorten bilde den Gegenstand eingehendster Beratungen und Ermittlungen. Die in der letzten Woche in Wien vorhandenen Schwierigkeiten mit der Brotversorgung seien bereits behoben. Die Broterzeugung sei bereits vollständig normal.

Oesterreich-Ungarns Freude.

Wien, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) In der Besprechung des Erfolges der zweiten deutschen Kriegsanleihe hebt „Morgen“ hervor, das Ergebnis von 9 Milliarden sei die größte finanzielle Leistung, welche die Welt je erlebte. Das Blatt drückt seine Freude darüber aus, daß unsere Bundesgenossen wieder einen entscheidenden Erfolg errungen haben, der ohnegleichen in der Geschichte dasteht und eine neue Bürgschaft des schließlichen Sieges bildet.

Budapest, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Sämtliche Blätter besprechen mit dem Ausdruck der höchsten Bewunderung die Neunmilliardenzeichnung der deutschen Kriegsanleihe.

Der „Pester Lloyd“ sagt: Die neun Milliarden, die Deutschland als zweite Kriegsanleihe zeichnete, sind das gewaltigste Bekenntnis des Willens zum Siege, den das deutsche Volk seit Beginn des Krieges geoffenbart hat. Weder in jenem überwältigenden Begeisterungsrausch der ersten Kriegstage noch in dem triumphierenden Einmarsch der deutschen Heere in Belgien, noch in der weltgeschichtlichen Einnahme der Festungen Lüttich und Mauberge und Naurur zeigte sich die Siegesstärke der deutschen Nation in so ergreifender moralischer Größe. Die Zeichnung der neun Milliarden ist das Ergebnis der höchsten moralischen Kräfte, über die ein Volk zu verfügen hat. Die Gegner Deutschlands haben an dem heutigen Tage eine zweite Schlappe bei Tannenberg verloren. Die grandiose Kraftleistung zeigt, daß Deutschland sich noch immer in aufsteigender Linie der Leistungsfähigkeit befindet.

Trübe Stimmung in Frankreich.

Genf, 21. März. (Chr. Frl.) Die französische Presse gibt zu, daß die französisch-englische Flotte in den Dardanellen grausam mitgenommen worden ist und das französische Geschwader dabei besonders seinen Teil blühen mußte. Dieses Ereignis, sagen die Blätter, beweise, daß die Verbündeten vor neuen Gefahren ständen. Das Unternehmen biete viel Schwierigkeiten, auf die man allerdings von vornherein gerechnet hätte. Der Verlust, so schmerzhaft er auch sei, könne aber auf den weiteren Verlauf der Operationen keinen Einfluß haben, als den, daß er die Energie, das Unternehmen bis zum Ende durchzuführen, noch mehr anstachelte. Trotzdem bereiten die Kommentare die Deffektivität auf weitere Enttäuschungen vor, indem sie hervorheben, daß ein Gelingen nur unter schweren Opfern erkauft werden könne.

Noch ein französisches

Schlachtschiff gesunken?

Konstantinopel, 22. März. (Chr. Frl.) Das gewöhnlich gut informierte Blatt „Turan“ meldet,

Riste von Dir eintreffe und ich die schönen, so heiß ersehnten Sachen an meine Mannschaft verteilen darf! Deine selbstgestrickten Strümpfe, die Handschuhe, Gendons usw. werden mit großer Freude entgegengenommen. Kommen dann aber noch Zigarren, Tabak, Weisen oder Schokolade und allerlei Leckereien zum Vorschein, — dann schütteln mir die alten Kerle so kräftig die Hand, daß ich manchmal wünsche, sie möchten ihre Freude etwas weniger deutlich zum Ausdruck bringen. Ich habe ein paar so arme Kerle dabei die keine Angehörigen mehr besitzen und deshalb auch von zu Hause nichts geschickt bekommen. Die nehme ich mir bei der Verteilung immer zuerst vor. Am meisten freuten sie sich über die schönen Taschenlampen, welche die letzte Sendung enthielt. Das ist etwas sehr Notwendiges!

Einem braven Soldaten meiner Kompanie hat gestern eine solche Lampe das Leben gerettet. Er trug sie in der Brusttasche, und der Schuß, der ihn galt, prallte daran ab! Wenn es Dir möglich ist, schicke mir bitte noch mehr solcher Lampen, ich freue mich wie ein Kind auf die Verteilung.

(Fortsetzung folgt.)

daß ein französischer Kreuzer vom Typ des „Charlemagne“, welcher nach Tenedos in beschädigtem Zustand gebracht wurde, gestern dort gesunken sei.

Das Eisene Kreuz

für hohe Staatsbeamte.

Berlin, 22. März. (W. B. Nichtamtlich.) Wie wir hören, hat der Kaiser am heutigen vaterländischen Gedentage dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Delbrück, dem Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach und dem Reichsbankpräsidenten Havenstein das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht schon im Besitze dieses Ordenszeichens sind.

Die „kleinere Brotration“.

Die Herabsetzung der Brotration von 225 Gramm Mehl auf 200 Gramm pro Kopf und Tag zeigt deutlich, deutlicher als alles, was bisher in dieser Hinsicht geschehen ist, daß diejenigen recht hatten, welche seit Monaten die unbedingt notwendige Einschränkung des Brotverbrauches aller Klassen predigten. Der Ernst der Situation wird jetzt jedem einzelnen Deutschen klar geworden sein. Aber die „kleinere“ Ration birgt auch einen Trost: sie ist das Ergebnis einer genauen Feststellung unserer Vorräte und unsres Bedarfs bis in das neue Erntejahr hinein, in ihr ist auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle zur Berücksichtigung gekommen, und so stellt jene Ration die Gewißheit dar, daß wir der Aushungierung durch unsere Feinde nicht preisgegeben sind.

Die kriegswirtschaftliche Sorge unsres Durchhaltens mit Brotgetreide ist mit der Bekanntgabe der neuen Brotration und den Bemerkungen, welche zur Begründung derselben gemacht worden sind, von uns genommen; aber eine sozialwirtschaftliche bleibt bestehen und muß bestehen bleiben, weil wir eben Krieg haben. Denn, wenn auch das System der staatlichen und kommunalen Verbrauchsregelung eine einzigartige sozialpolitische Leistung darstellt, die überhaupt nur in einem so organisationsfähigen Lande wie Deutschland durchführbar ist, so kann auch diese Regelung nicht jene Härten vermeiden, welche durch die soziale und natürliche Verschiedenheit der einzelnen Volksschichten gegeben sind. Da gibt es die Schicht der Reichen und Begüterten, die mit dem Quantum Brot, das ihnen auf der Brotkarte verbrieft wird, gar nichts anzufangen wissen, die ohne irgend eine Entbehrung 50 Gramm, mit einer kleinen Entsaugung 100 Gramm ersparen können, die aber, weil ihnen ihre Mittel zu erlauben, in der Lage sind, überhaupt kaum Brot essen zu müssen, wenn sie den guten Willen dazu haben. Es ist freilich nicht angängig und im Widerspruch mit aller wissenschaftlichen Forschung zu erklären, wie Professor Elsbacher es unlängst getan hat: „Brot essen ist keine unbedingte Notwendigkeit, sondern eine Gewohnheit.“ Es trifft dies nahrungswissenschaftlich wohl für diejenigen Schichten zu, welche, wie die Bemittelten, eine starkförmige Beschäftigungsweise, eine überwiegend geistige Tätigkeit und demgemäß einen Ernährungsorganismus haben, der sie zwingt, ihren Eiweißbedarf in stark konzentrierter Form zu sich zu nehmen. Aber die große Masse der Muskelarbeiter würde eine derartige „Entwöhnung“ gar nicht begreifen noch durchführen können, weil ihr Kalorienbedarf ein viel größerer ist, und sie daher das größere Nahrungsquantum durch stärkere Peranziehung eiweißreicher Vegetabilien decken müssen. Falsch ist es auch, darauf zu verweisen, daß Kulis ganz ohne Brot, nur mit Reis und Mais auskommen können; denn wie schon der Nahrungswissenschaftler Professor Cohnheim in seinem Lehrbuch betont hat, wird auch diese eigentümliche Ernährungsweise dadurch bedingt, daß die ungeheure Muskel- und Freileistungsarbeit den Kulis ermöglicht, ihren Eiweißbedarf durch Aufnahme entsprechend großer Mengen, aber eiweißarmer Nahrungsmittel zu befriedigen. So unangebracht also auch Uebertreibungen sind, das läßt sich jedenfalls sagen, daß die bemittelten Klassen, und insbesondere die Städter, vom nahrungswissenschaftlichen Standpunkte durchaus in der Lage sind, ihren Brotverbrauch so gut wie ganz einzustellen. Es handelt sich dabei nicht um ein Opfer, das sie ihrem gesundheitlichen Zustande bringen, sondern nur um ein solches, an dem ihr Geldbeutel beteiligt ist, indem sie ihren Brotbedarf durch teurere Nahrungsmittel zu ersetzen haben.

Wenn man nun aber auch hoffen darf, daß die bemittelten Stände dieses Opfer als eine unbedingte patriotische Ehrenpflicht ansehen werden, so ist doch andererseits zu sagen, daß eine Brotersparnis dieser Klassen noch nicht genügt. Man vergegenwärtige sich, daß nach der neuesten Statistik in Preußen vom Tausend der Gesamtbevölkerung auf die Einkommensgruppen von „über 3000 Mk.“ nur 65,9 Personen, d. h. also nur etwa 6,6 von 100, entfielen. Diese Ziffern unsrer Vermögensverteilung müssen den Bemittelten erst recht einen Ansporn geben, durch ein möglichst großes Quantum der Brotersparnis, an der Ernährungsfrage im Kriege mitzuwirken; denn nur hierdurch kann ihre geringe Zahl einen gewissen Ausgleich dafür schaffen, daß die überwiegende Zahl der Bevölkerung nur kleine Mengen von ihrer Brotration ersparen

kann. Aber diese Ziffern zeigen weiter, daß ein wirksames Sparergebnis noch erfordert, daß auch von den minderbemittelten Schichten kleine Beiträge erspart werden, die dann, weil es sich um eine weit größere Masse von Sparern handelt, zu einer stattlichen Summe anwachsen können.

Es muß sich also der Appell an die Sparpflicht auch an diejenigen wenden, welche wiederum unter den ärmeren Schichten die Bemittelten sind. Nach der Statistik sind in Preußen im Jahre 1913 etwa 55 v. H. aller Personen solche mit einem Einkommen von über 900 bis 3000 Mk. gewesen. Von diesen kann sicherlich noch ein größerer Teil noch etwas weniger Brot verbrauchen als die etwa 38 v. H. der Personen mit nicht über 900 Mk. Einkommen. Dies trifft besonders auf diejenigen dieser Einkommensgruppe zu, deren Einkommen sich stärker der oberen als der unteren Grenze nähert; es trifft ferner auf alle diejenigen zu, welche durch alle möglichen, nicht generell erfahrbaren Zufälligkeiten in der Lage sind, noch Brot zu sparen. Selbstverständlich wird für diese Schicht der besserstehenden Arbeiter, der Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, der Handwerker usw. die Sparnotwendigkeit an der Ration ein Opfer bedeuten und Entsaugung erfordern. Aber sie werden sich nicht den zwingenden Gründen verschließen, welche hinter diesem Gebote stehen. Unschlüssig, wenn es unsrer Feinde gelungen wäre, in unser Land einzudringen, ganze Teile desselben zu verwüsten, die Nahrungsvorräte zu plündern, und die Bevölkerung zu brandschatzen, es wäre eine Not entstanden, gegenüber der es als eine Kleinigkeit erscheint, bis zur nächsten Ernte etwas weniger zu essen, wenn auch hin und wieder ein wenig dabei geduldet werden muß. Wenn auch der Appell an die Sparpflicht auch den besserstehenden Schichten der unteren Klassen nicht erfolglos bleibt, dann werden diese sich mit vollen Rechten sagen dürfen, daß sie durch ihre Sparanstrengung nicht nur daran mitgewirkt haben, um in jeztigen Vorräte vor einem schnellen Verbrauch zu schützen, sondern daß sie auch die Verteilung dieser Vorräte nach sozialen Gesichtspunkten mitgefördert haben. Denn es darf doch wohl angenommen werden, daß die Vergütungen, welche die Kriegsgeldbegesellschaft nach § 39 des Gesetzes vom 25. Januar 1915 den Kommunalverbänden für ersparte Getreidemengen zu bezahlen hat, in der Weise für die Volksernährung verwandt werden, daß sie der Linderung von Nahrungsnotständen der unbedeutenden Kreise dienen.

Wer also trotz knapper Ration an seinen Broten nicht sparen kann, wenn es auch Entsaugung und Ueberwindung kostet, der kann es in dem Bewußtsein tun, dem Vaterlande einen doppelten Dienst geleistet zu haben: einmal, indem das Sparen am Vorrat unsre wirtschaftliche Beharrlichkeit im Kriege steigert, zweitens aber, indem jede Ersparnis auf indirektem Wege dazu führt, die sozialen Härten der knappen Brotration zu mildern.

Sozialnachrichten.

— Fernsprech-Anschluß Nr. 11. —

Idstein, 24. März 1916.

— Die Zeit der Neuanmeldungen für die Schulen ist gekommen. Der Weltkrieg hat große Opfer gefordert unter allen Ständen; in besonderer Weise aber hat der Tod auch Ernte gehalten in den sogenannten höheren Berufsklassen. Viele Beamten (Juristen, Philologen etc.) sind den Heldentod für's Vaterland gestorben. Tausende von Studenten und Gymnasiasten sind zu den Fahnen geeilt. Man wird begreifen, daß Jahrzehnte vergehen werden, bis diese empfindlichen Lücken im Staatskörper wieder ausgefüllt sind. Es ist daher von großer Wichtigkeit, daß in den kommenden Jahren recht viele Knaben, die hinreichend beanlagt und strebsam sind, durch das Studium den höheren Berufsarten zugeführt werden. Für unsere Stadt und die umliegenden Orte bietet die Realschule die beste Gelegenheit unter geringen Opfern den Kindern den Weg zu einer sicheren Lebensstellung zu bahnen. Herr Rektor Ziemer nimmt Anmeldungen bis zur Aufnahmeprüfung am 12. April entgegen.

— Der Kartoffelvorrat in hiesiger Stadt beträgt nach der erfolgten Erhebung 6403 Zentner, also auf den Kopf der derzeitigen Einwohner (3200) = zwei Zentner.

— Nachschauung. Für die periodische Nachschauung der Maße und Gewichte sind für den Bezirk Idstein die Tage vom 16. bis 30. September festgesetzt. Zu dem Bezirk Idstein gehören: Idstein, Dasbach, Ehrenbach, Engenhahn, Eschenbach, Gersroth, Kesselbach, Niederauroff und Oberauroff.

— Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 29. März bis einschließlich 3. April im inneren deutschen Verkehr nicht gestattet.

— Lehrgang über Gemüsebau und Gemüseverwertung in Gelsenheim. Montag, den 29. März: 9^{1/4}—10 Uhr: Eröffnung des Lehrgangs durch den Direktor der Anstalt. Vortrag: „Allgemeine Maßnahmen zur Erzeugung der Erträge im Gemüsebau während der Kriegszeit.“ Röntgen-Garteninspektor Jung, Gelsenheim. 10^{1/4}—11 Uhr:

Vortrag: „Der gesundheitliche Wert des Gemüse-
genusses und die richtige Art der Verarbeitung der
Gemüse“. Dr. med. W. Sternberg, Berlin. 11¹/₄—12 Uhr: Die praktische Zubereitung der
Gemüse in der Küche. Fräulein Herz, Haus-
haltungslehrerin, Biedenkopf. 3—4 Uhr: Vortrag:
Der gesundheitliche Wert des Gemüsegenusses und
die richtige Art der Zubereitung der Gemüse“. Dr.
med. W. Sternberg, Berlin. Von 4 Uhr ab:
Ausprache über die Vorträge. Vorführungen in
den Anlagen der Lehranstalt. Königl. Gartenin-
spektor Junge, Weisenheim. — Dienstag, den
30. März: 9¹/₄—10 Uhr: Vortrag: „Die Kultur
der für die Kriegszeit wichtigsten Gemüsearten unter
besonderer Berücksichtigung der verschiedenen An-
bauverhältnisse im Kammerbezirk Wiesbaden“. Kö-
nigl. Garteninspektor Junge, Weisenheim. 10¹/₄
bis 11 Uhr: Vortrag: „Der gesundheitliche Wert
des Gemüsegenusses und die richtige Art der Ver-
arbeitung der Gemüse“. Dr. med. Sternberg,
Berlin. 11¹/₄—12 Uhr: Vortrag: „Die praktische
Zubereitung in der Küche“. Fräulein Herz, Haus-
haltungslehrerin, Biedenkopf. 3—4 Uhr: Vortrag:
„Ratschläge für den Anbau der Kartoffeln und
einiger Gemüse für das freie Feld“. Hochrattel,
Direktor der Landw. Winterschule Hof Weisberg in
Wiesbaden. Von 4 Uhr ab: Ausprache über
die Vorträge. Vorführungen in den Anlagen
der Lehranstalt. Königl. Garteninspektor Junge,
Weisenheim. Mittwoch, den 31. März: 8¹/₄—9
Uhr: Vortrag: „Die Verwendung und Zubereitung
einheimischer wildwachsender Pflanzen als Ersatz
für Gemüse“. Seminarlehrer Bollmar, Montabaur.
9¹/₄—10 Uhr: Vortrag: „Vorbereitende Arbeit in
der Obst- und Gemüseverwertung“. Königl. Garten-
inspektor Junge, Weisenheim. 10¹/₄—11 Uhr: Vor-
trag: „Der Obstbau während der Kriegszeit“. Obst-
und Weinbauinspektor Bickel, Wiesbaden. 11¹/₄ bis
12 Uhr: Ausprache über die Vorträge und Schluß
des Lehrganges.

— Ein Soldat, wie er sein soll. Vom
Aushebungsgeschäft wird folgender Scherz erzählt:
Stand da ein ungeübter Landstürmer, dessen äußere
Erscheinung das Wohlgefallen des Oberstabsarztes ge-
funden hatte. Der Beirpflüchtete schien etwas auf
dem Herzen zu haben. Deutlich erkundigte sich der
Oberstabsarzt nach seinen Schmerzen, worauf der Land-
stürmer erklärte, er leide nichts an erheblicher Schlaf-
losigkeit. Diese Auskunft schien den Oberstabsarzt sehr
zu befriedigen. „Auf Sie haben wir gewartet“,
meinte er lächelnd, „Leute, die nichts nicht schlafen
können, haben wir dringend nötig; eignen sich vor-
züglich als Nachtposten. Tauschlich zur Infanterie!“
— Ein anderer meinte, er sei ohrenleidend und könne
kein starkes Geräusch, also vor allem das Schießen
nicht hören. „Seien Sie nur zufrieden“, meinte der
Arzt, „bei uns wird so feste geschossen, daß Sie es
deutlich hören werden, — verlassen Sie sich drauf!“
Infanterie!“

— Vom Frankfurter Viehmarkt — kein
billiger Osterbraten. Die Preissteigerung hält
immer noch an, und höhere Preise als die gestrigen
waren wohl noch nie zu verzeichnen. Schweine
kosteten 100—108 Pfg. pro Pfund Schlachtgewicht.
Im März vorigen Jahres zahlte man 58—62, im
gleichen Monat des Vorjahres (1913) 80—82,
noch ein Jahr früher 73—75 und im Jahre 1911
etwa 61 Pfg. für die gleiche Qualität. Und der
heutige hohe Preis wird gezahlt bei den kolossalen
Auftrieben (2000 Tiere und mehr). Man sollte
meinen, bei der behördlich angeordneten Massenab-
schlachtung der Schweine müßte der Preis sinken;
aber es scheint, daß der Bedarf an Vorrats- und
Dauerware immer noch nicht ganz gedeckt ist.

e. Wörsdorf, 22. März. Karl Kilian von
hier, der am 10. Sept. 1914 verwundet in franz.
Gefangenschaft geriet, befindet sich jetzt in Boyard-
ville. Nach seinen Briefen zu schließen, geht es
ihm dort leidlich gut. Die Gefangenen dürfen im
Dorfe umhergehen und können sich auch selbst
Einkäufe besorgen. Die Kost scheint auch nicht so
schlecht zu sein, denn er verlangt von seinen An-
gehörigen nur alle 14 Tage ein Paket. Mögen
diese Zeilen denen zur Beruhigung dienen, die auch
Angehörige in Gefangenschaft haben.

e. Niederrhausen, 24. März. Vom 12. bis
20. Oktober findet im Gemeindezimmer die Nach-
reichung der Maße und Gewichte für die
Orte Niederrhausen, Königshofen, Lengbahn, Nieder-
feelbach, Oberjosbach und Oberfeelbach statt.

Aus Nah und fern.

Frankfurt, 23. März. Gestern Nacht wurde
auf dem Bahnpostamt ein im Dienste befindlicher
Postauswärtiger erwischt, als er aus Paketen, die an
deutsche Gefangene in Feindesland adressiert waren,
Sachen entwendete und sich selbst ganze Sendungen
bei Seite legte. Der insame Spitzbube, der selbst
schon im Felde war und wegen eines Leidens ent-
lassen wurde, wurde auf die Bahnpolizeiwache und
von hier nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

Hannover, 22. März. Der hier kürzlich ver-
storbene Rentner Welcke vermachte, dem „Han-
noverschen Kurier“ zufolge, der hiesigen Blinden-
anstalt 500,000 Mark. Ein Teil des Kapitals soll
zur Erbauung eines Anstalts für arbeitsunfähige
Blinde verwandt, der Rest zur Verpflegung der in
das Asyl aufgenommenen Blinden dienen.

Berlin, 22. März. Das „Berl. Tageblatt“
meldet aus Turin: Nach einer Meldung aus
Genua ist die aus 11,000 Ballen Baumwolle be-
stehende Ladung des aus New-Orleans ange-
kommenen Dampfers „Clain Mc. Kellar“, der im
Hafen von Santa Margherita ausgeladen werden
sollte, in der verflochtenen Nacht, angeblich durch
Selbstentzündung, in Brand geraten. Der Schaden
ist sehr groß.

Frankfurt, 22. März. Der heutige Viehmarkt
war mit 248 Ochsen, 69 Bullen, 1406 Färsen und Kühen,
302 Kälbern, 77 Schafen und 1747 Schweinen besetzt.
Die Preise stellten sich pro Zentner Schlachtgewicht wie
folgt: Ochsen: 1. Qualität 102—108 M., 2. Qualität
91—100 M.; Bullen: 1. Qualität 86—92 M., 2. Qualität
82—85 M.; Färsen und Kühe: 1. Qualität 93—100 M.,
2. Qualität 90—93 M.; Kälber: 1. Qualität 00—00 M.,
2. Qualität 100—107 M.; Schafe: 1. Qualität 108—00 M.,
2. Qualität 00—00 M.; Schweine: 1. Qualität 104—108 M.,
2. Qualität 100—104 M.

Erfahrungen auf dem Gebiete der Sperlingsbekämpfung.

Mit Rücksicht darauf, daß in den letzten Jahren
die Klagen über das Ueberhandnehmen der Spagen-
plage immer lauter geworden sind, wurde während
des Frühjahrs und Sommers 1913 auf dem Be-
sitztum des Vereins nassauischer Land- und Forst-
wirte Hof Weisberg bei Wiesbaden ein Versuch
mit dem Abfangen von Sperlingen mit Hilfe von
Tonnefistern gemacht. Obgleich die Tonnefister erst
am 15. Februar aufgehängt wurden, und zwar 24
Stück an der Zahl, war der Erfolg der Maßnahmen
ein recht guter. Allerdings zeigte sich, daß nur
dieser Tonnefister von Sperlingen angenommen
wurden, die geschützt nach Süden oder Osten und
an den dem Hoftraume zugekehrten Hauswänden
aufgehängt waren. Diejenigen Nester dagegen, die
an weniger geschützten Wänden oder an Haus-
wänden nach dem Felde oder dem Garten zu an-
gebracht waren, wurden — wenigstens im ersten
Jahre — nicht bezogen. Die Nester wurden nach
ihrem Aufhängen in Abständen von 3 zu 3 Wochen
revidiert. Dabei ergab sich, daß von den im ganzen
aufgehängten 24 Tonnefistern nur 6 besonders ge-
schützt an den Hofe zugekehrten Wänden auf-
gehängt Nester bezogen und bebaut waren. Im
ganzen wurden bei der Revision 34 Eier und
junge Spagen aus den Nestern herausgenommen.
Das Abfangen alter Spagen gelang im vor-
liegenden Falle leider nicht, da nach Lage der
Dinge die Nestrevisionen regelmäßig ziemlich früh
am Nachmittage stattfinden mußten.

Für dieses und das nächste Jahr ist, besonders
dann, wenn die im Vorjahr nicht bezogenen Nester
sachgemäß aufgehängt werden, mit einem noch
besseren Fangresultat zu rechnen und es liegt auf
der Hand, daß durch ein vernünftiges Sperlings-
nachwachsen in der vorgeschriebenen Art die Sper-
lingsplage auf einem einzelnen Gehöft recht wirk-
sam eingedämmt werden kann. Den praktischen
Landwirten des Kammerbezirks sei deshalb die
Nachahmung der Maßnahme empfohlen. Zu diesem
Zwecke wird daran erinnert, daß die Tonnefister
von der Firma B. Menzel, Dachziegelwerk in
Holzlarz a. O. u. b. Lauban in Schlesien zum Preise
von 20 Pfg. per Stück bezogen werden können. H.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 24. März.
(W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Champagne fanden nur Artillerie-
kämpfe statt. Im Priesterwalde nordwestlich
von Pont-à-Mousson wurde der Feind, der uns
einen Geländegewinn streitig zu machen ver-
suchte, zurückgeworfen. Erneute feindliche
Angriffe nordwestlich von Badonviller und am
Reichsackerkopf brachen in unserem Feuer zu-
sammen. Am Hartmannsweilerkopf wird zur
Zeit noch gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere nördlich von Memel verfolgenden
Truppen machten bei Polangen 500 Russen
zu Gefangenen, erbeuteten 3 Geschütze, 3 Ma-
schinengewehre und jagten dem Feind viel ge-
raubtes Vieh, Pferde und sonstiges Gut ab.
Bei Laugszargen, südwestlich von Tauröggen,
und nordwestlich von Mariampol wurden rus-
sische Angriffe unter schweren Verlusten für
den Feind abgeschlagen. Nordwestlich von
Oskrolenka scheiterten mehrere russische Angriffe.
Hier nahmen wir dem Feind 20 Offiziere,
2500 Mann und 5 Maschinengewehre ab. Auch östlich von Bloch miß-
langen mehrere feindliche Vorstöße. Das
deutsche Heer zollt herzlichen Dank der tapferen
Besatzung von Przemyśl, das nach 4 opfer-
vollen Monaten der Verteidigung nur durch
Hunger niedergezwungen werden konnte.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 24. März. (W. L. B.) Die Tätig-
keit der deutschen Flotte bei Memel. Bei
den Kämpfen nördlich von Memel haben unsere
Seestreitkräfte die Operationen von See aus unter-
stützt. Dabei wurde am 23. März vormittags
Dorf und Schloß Polangen beschossen und im Laufe
des Tages die Straße Polangen-Libau unter Feuer
gehalten.

Zürich, 24. März. Der Spezialberichterstatter
der Tribuna auf Teneros meldet seinem Blatte,
daß die Verbündeten dort von 40 Transportdampfern
30,000 Mann Landungstruppen ausschifften. In-
folgedessen herrscht dort ein bewegtes Leben. Die
Inflexible, die auf eine Sandbank geraten sei, sei
noch nicht freigemacht.

Genf, 24. März. (Zll.) Nach einem fran-
zösischen Bericht warfen deutsche Flieger am Sonn-
tag in Belgien 20 Geschosse auf dem Flugplatz von
Giz, und Eisenbahngelände in den Stationen Lichter-
velde und Cessen ab. Die deutschen Flieger wurden
bei Rousselaers mit Karabinern beschossen. 10
Bomben wurden auf dem Bahnhof von Merkzenz
und Wyßweg geworfen. Weiter südlich, bei La
Basse wurden zwei feindliche Flieger verfolgt und
gezwungen in ihre Linien zurückzukehren. Der
Bahnhof von Roze wurde wirksam bombardiert.
Im Misnetal wurde ein deutscher Flieger durch
zwei französische in die Flucht geschlagen. In der
Champagne wurden 500 Pfeile auf einen deutschen
Fesselballon geworfen und mehrere Geschosse auf
den Bahnhof von Bazincourt sowie auf die feind-
lichen Batterien von Breumont und Bailly. Nörd-
lich von Reims wurde ein deutscher Flieger verjagt.

Amsterdam, 24. März. (Zll.) Telegraaf meldet
aus Bergen: Bei Westkapelle schossen die Deutschen
ein englisches Flugzeug herab.

Berlin, 24. März. (Zll.) Der Kriegsbericht-
erstatte des L. A., Kirchlechner meldet aus dem
L. L. Kriegspressequartier: Die in vollem Gange
befindliche, große, heiße und blutige Schlacht in
den Karpathen läßt zur Zeit keine Beunteilung
einzeln Abschnitte zu. Die Kämpfe dürften noch
einige Tage mit gleicher Heftigkeit von beiden
Seiten geführt werden.

Berlin, 24. März. (Zll.) Der Kriegsbericht-
erstatte der „Vossischen Zeitung“, Lenhoff, meldet
aus dem Kriegspressequartier: Während sich die
Besatzung von Przemyśl zur Uebergabe anschickte,
verließen auf Befehl des Festungskommandanten
die bis zur letzten Stunde dort gebliebenen Flieger
die Festung, damit ihre Maschinen nicht in die
Hände der Russen fielen. Einer von ihnen, ein
Hittmeister, der nach Westen flog, landete auf dem
Hauptflugplatz der 4. Armee und brachte dorthin
die Meldung von den vollzogenen Sprengungen.
Die anderen flogen in südlicher Richtung über die
Karpathen.

Kristiania, 24. März. (Zll.) Aftenposten
meldet aus Petersburg, daß nach der Kapitulation
von Przemyśl General Kusmanek und seinen Of-
fizieren alle militärischen Ehren erwiesen wurden.
Die russischen Offiziere zeigten die größte Bewun-
derung für den Mut und die Tapferkeit des Kom-
mandanten. Dieser wollte seinen Degen übergeben.
Man antwortete ihm aber: Herr General! Ein
halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Wider-
stand geleistet. Rußland wünscht, daß Sie Ihr
Schwert behalten. Sie sind immer ein tapferer
und ritterlicher Feind gewesen.

Kopenhagen, 24. März. (Zll.) In China,
insbesondere in der Provinz Szechuan sind unter
dem Einfluß der jüngsten Ereignisse Unruhen ausge-
brochen. Die Regierung ergreift energische Maß-
nahmen zu ihrer Unterdrückung. In Peking werden
im Palaste Juanshikais die Beratungen über die
Antwort an Japan fortgesetzt. In Tokio macht eine
Nachricht, daß Amerika in den chinesisch-japanischen
Konflikt nicht eingzugreifen beabsichtige, einen günstigen
Eindruck. Die Zeitungen meinen, es sei nunmehr
Aussicht auf eine friedliche Lösung. Gerüchweise
verlautet, China sei bereit, Japans Forderungen in
der mandchurisch-mongolischen Frage zu erfüllen.
Die japanischen Truppen in China bestehen aus 5
Divisionen. (Berl. Morgenpost.)

Manoli
Zigaretten
**Früh-
früh!**

Empfehle

Feldpostkartons

in verschiedenen Größen und Preislagen,

Paket-Kartons

und

Rollen-Delpapier,

Feldpostkarten

und

Feldpostbriefumschläge

Georg Grandpierre, Idstein.

Obergasse 10

Bahnhofstraße 44.

Bekanntmachung.

Im Saathaser darf ein Zentner für den Morgen verwendet werden.

Langenschwalbach, den 19. März 1915.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Zur Mäusebekämpfung.

Die Mäuse haben infolge des milden Winters nur wenig gelitten. Ihre starke Verbreitung hat aber bereits an den Saaten, den Klee- und Luzernebrachen erheblichen Schaden verursacht. Es muß daher dringend geraten werden, nimmehr tatkräftig gegen diese gefährlichen Mägen vorzugehen. Mit Bezug darauf, daß es nicht angebracht sein dürfte, während des Krieges vergiftetes Getreide auszulegen, kann insbesondere die Anwendung der Mäusetypus-kulturen, der Phosphorlatwerge (auf Strohhalmen auszulegen), des Räucherverfahrens und des Schwefelkohlenstoffverfahrens empfohlen werden. Bezüglich der Anwendung von Schwefelkohlenstoff verweise ich auf meine Kreisblatt-Verfügung vom 24. Nov. 1913, Kreisblatt Nr. 277.

Langenschwalbach, den 20. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Das Fangen der Maulwürfe erfolgt nicht mehr durch den Theodor Link, sondern es kann dies von jedem geschehen; als Vergütung für ein Stück werden 20 Pfennige aus der Stadtkasse gezahlt, nachdem solche von dem Feldhüter abgenommen sind.

Idstein, den 24. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Anton Kaus von hier ist als Hilfsfeldhüter für die hiesige Gemarkung bestellt worden.

Idstein, den 24. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die am 22. d. Mts. im städtischen Waldbezirk Steinritsch stattgehabte Holzversteigerung ist genehmigt und wird das Gehölz am 30. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, den Steigern überliefert.

Idstein, den 23. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl werden die Besitzer von Vorräten die nach dem 1. Februar ds. Js. ausgedroschen sind, aufgefordert, bis zum 31. März das Ergebnis des Erdrusches hierher anzugeben. Nichtbefolgung dieser Aufforderung wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Idstein, den 24. März 1915.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Öffentliche Prüfung.

Die diesjährige öffentliche Prüfung der hiesigen Volksschule erfolgt Freitag, den 26. März, vormittags von 8—11 Uhr. Es wird je eine Klasse der Ober-, Mittel- und Unterstufe geprüft werden.

8—9 Uhr: V. Klasse (Herr Brädel)

9—10 Uhr: VII. Klasse (Herr Möhn)

10—11 Uhr: I. Klasse (Herr Grün).

Im Anschluß daran Entlassung der Konfirmanden.

Am Prüfungstage liegen die von den Schülerinnen angefertigten Handarbeiten im Lehrsaal der V. Volksschulklasse von 3—6 Uhr zur Besichtigung aus.

Ziemer, Rektor.

Realschule zu Idstein.

Anmeldungen für die Realschule werden noch bis zum Tage der Aufnahmeprüfung, Montag, den 12. April, entgegengenommen.

Ziemer, Rektor.

Volksschule Idstein.

Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse dieses Jahres soll laut Verfügung der Königlichen Regierung vom 5. März bei dem diesjährigen Aufnahmetermine von der Beibringung eines ärztlichen Zeugnisses abgesehen und die Aufnahme gestattet werden, wenn der Rektor die angemeldeten Kinder dem Augenschein nach für schulfähig hält. Die Höchstgrenze des Altersdispenfes bleibt unberührt.

Ziemer, Rektor.

Eine gebrauchte Sämaschine

(1,75 Meter breit) zu verkaufen.

L. Michel, Schmiedemeister, Idstein.

Danksagung.

Für die uns zuteil gewordenen zahlreichen Beweise freundlicher Teilnahme bei dem Heimgange und der Beerdigung unseres lieben

Rudolf Schmidt

danken herzlichst

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederrod, Heftrich, Buchschlag, den 24. März 1915.

Landwirte streut

Deutschen organischen Stickstoffdünger.

Bester Ersatz für Ammoniak.

Alleinvertauf: Eich & Manß in Idstein.

Treber, Schlempe, Säsenkuchen, helle Rapskuchen, Kleesamen, Saatwicken u. Düngemittel

empfehlte solange Vorrat reicht

Simon Goldschmidt,

Idstein,

Weierwiese.

Wäsche weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

5 Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Heinr. Heymann, Idstein,

Schillerstr. 1.

Kleine abgeschlossene

3 Zimmer-Wohnung

ab 1. April an ruhige kinderlose Leute zu vermieten. Näh. im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Eine Wohnung

vom 1. Mai ab zu vermieten.

Karl Giffel, Idstein.

Ordentliches, fleißiges Mädchen

mit guten Zeugnissen z. baldigen Eintritt gesucht. Reisegeld wird vergütet. Zu melden bei

Frau Stadtrat Seidel,

Niedernhausen i. Taunus.

Fahrbursche gesucht.

2 kleine leichte

Kummete

(Länge 47—50 cm) zu kaufen ges. Brauerei Merz.

1 Kinderbett, 1 Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag d. Idst. Ztg.

Dickwurz

zu kaufen gesucht.

Emil Stricker, Idstein.

Ein Stück Gartenland

zu pachten gesucht.

Frau Albert Hartmann,

Idstein, Zuckerberg.

Vorschuß-Verein zu Idstein

e. G. m. u. H.

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte. Eröffnung von Crediten in laufender Rechnung zur Zeit 5% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

Gewährung von Vorschüssen gegen Abzahlung (5% jährlich) zu 4 1/2% Zinsen gegen Bürgschaft oder sonstige Sicherheiten.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Aufbewahrung von Wertpapieren und Ver-
losungskontrolle.

Einlösung von Coupons und Sorten.

Einzug von Schecks und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen zu 3 1/2% Zinsen vom Tage der Einzahlung an bis zum Auszahlungstage.

Ausgabe von Heimpfartikeln.

Darlehen gegen Schuldschein mit 6monatl. Ründi-
gung 3 1/4%, mit 12monatl. Ründigung 4%.

Eröffnung von Scheck-Conten zur Zt. 3% Zinsen.

Beleihung von Güterzielen.

Vermietung von Schrankfächern unter Mitver-
schluß des Mieters in unserm feuer- und diebes-
sichern Gewölbe (pro Jahr M. 6.—).

3 Kultivatoren (Sengst.)

5 zintig, gebe billig ab.

Simon Goldschmidt, Idstein,

Weierwiese.

Gartensämereien

in prima Qualität, empfiehlt

August Spiegel, Idstein.

Es kann täglich

Mais geschrotet

werden.

H. Kappus Sr., Idstein.

Magut

Geflügelfutter

was sich seit 10 Jahren zur Erzielung vieler Eier, sogar im Winter bei der strengsten Kälte glänzend bewährt hat und womit täglich über eine

1/2 Million

Hühner gefüttert werden, empfiehlt:

Wilhelm Kornacher, Idstein, Bahnhofstr.

Kirchliche Nachrichten.

Kriegsbetstunde.

Mittwoch, den 24. März 1915, abends 8 Uhr.

Pfarrer Moser.

Lied: Nr. 30.

Gebet.

Orgelspiel.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 317, Vers 1 und 2.

Schriftverlesung.

Lied: Nr. 335, Vers 4.

Gebet für unsere Soldaten im Felde.

Orgelspiel.

Gebet für die Hinterbliebenen der im Kampfe

Gefallenen.

Lied: Nr. 419, Vers 3.

Vater Unser.

Lied: Nr. 422, Vers 5.

Segen.